



Der gestreckte Tag

In den Bergen ist ein Bauer meist ein armer Kerl, der sich auf steilen Wiesen abmüht, um magere Kühe oder kleine Ziegen zu ernähren. Doch in den warmen Ebenen des Südens sind die Früchte süß und die Winter mild. Dort kann auch ein Bauer reich werden, besonders wenn er ein Leuteschinder ist und hier und da ein Feld dazukaufte. Von einem solchen Gutsherrn handelt diese Geschichte. Eine große Anzahl Mägde und Knechte lebte auf seinem Hof. Diese Frauen und Männer mussten jeden Tag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang schuften.

Anstatt seinen Wohlstand zu genießen und sich am Fleiß seiner Leute zu erfreuen, war der Bauer nie zufrieden. Im Frühsommer, wenn die Tage lang und die Nächte kurz waren, ging's noch. Sobald die Sonne immer später auf – und immer früher unterging, wurde der Geizhals unzufrieden. Er schimpfte das Gesinde Faulpelze und wünschte nichts mehr, als dass der Tag mehr Stunden hätte. Es kam so weit, dass er demjenigen eine hohe Belohnung versprach, der ihm die Tage strecken könnte.

Eine der vielen Mägde des Herrn war eine schöne junge Frau. Schon lange hatte sie einen Liebsten, der sie aber immer nur abends im Mondlicht zu Gesicht bekam. Der junge Mann war ein geschickter Handwerker und obendrein ein kluger Kopf. Gerne hätte er mehr Zeit mit der Angebeteten verbracht, doch weil sie für den geizigen Bauern arbeitete, war sie immer müde. Wenn sie nur einen eigenen Hof hätten! Dann würde die junge Frau mit Freuden den Dienst beim reichen Schinder verlassen können. Dafür und zum Heiraten fehlte den beiden leider das Geld. Als dieser Verliebte nun vom Versprechen des Gutsherrn hörte, fing er an nachzudenken. Bald darauf arbeitete er in jeder freien Stunde an einer eigenartigen Maschine. Zahnräder aus Eisen gab es da, lederne Riemen und hölzerne Klappen, allerhand Getriebe und Gewerke war zu sehen. Am Ende fertigte der gewitzte Kerl noch eine mannshohe Kurbel an, mit der dieses Gerät zu bedienen sein würde. Das Ganze brachte er nun zum reichen Bauern. Mit dieser Maschine, so erklärte er, würde der Tag gestreckt.

Er zeigte dem Gutsherrn, wie sie zu bedienen war. Als er die große Kurbel einmal im Kreis drehte, musste er sich an ihrer tiefsten Stelle bis zum Boden bücken und an ihrem höchsten Punkt auf die Zehenspitzen stellen. Während er kurbelte, klopfte, klickte, klapperte und knackte es auf

höchst geschäftige Weise im Inneren seines Werks.

Der Geizhals war erfreut. Die Geräusche schienen anzudeuten, dass durchs Kurbeln wirklich etwas geschah. Dennoch blieb er misstrauisch und vorsichtig. Lange verhandelten die beiden um den Preis. Es ging um so viel Geld, dass es für den jungen Mann zum Heiraten reichen würde. Der Gutsherr überschlug in Gedanken, wie viel es ihm einbringen könnte, wenn sein Gesinde von nun an länger arbeiten müsste.

Doch erst als der Handwerker versprach, das Wunderding bis zum morgigen Abend zur Probe dazulassen, willigte der Bauer in den Handel ein. Er musste dabei aber schwören, das Gerät zu kaufen, wenn es die Stunden wirklich ausdehnen könnte.

Der junge Mann meinte: »Falls du nach einem so gestreckten Tag nicht überzeugt bist, kannst du mir die Maschine wiedergeben und es kostet dich nichts! Ein Letztes musst du noch wissen: Der Tagstrecker verlängert die Zeit nur dann, wenn du als Herr des Hofes ihn selbst bedienst.« Am nächsten Morgen, kaum war die Sonne aufgegangen, eilte der Bauer zum Gerät. Er begann, die schwere Kurbel zu drehen. Bis auf den Boden bückte auch er sich an der tiefsten Stelle, weit reckte er sich nach oben an der höchsten. Es klopfte, klickte, klapperte und knackte.

Eine Runde nach der anderen wurde vollbracht. Bald stand dem Geizhals der Schweiß auf der Stirn, seine Arme schmerzten, sein Kreuz tat weh. Stur drehte er die Kurbel Runde um Runde. Immer schwerer schien ihm die Arbeit, Stunde um Stunde ging es weiter. Auf diese Weise verbrachte er den längsten Tag seines Lebens.

Als der Handwerker abends kam, konnte der reiche Mann nicht abstreiten, dass der Tag gestreckt worden war. Er musste sein Wort halten und die vereinbarte Summe zahlen. Am nächsten Morgen stand der Bauer mit schmerzenden Knochen wieder vor dem Tagstrecker. Da fand er mit einem Mal, dass die Sonne auch so schon lange genug schien, und ließ die Kurbel ruhen.

Die schöne Magd verließ den Leuteschinder. Sie und der Handwerker feierten bald Hochzeit und kauften sich selbst einen kleinen Hof. Die Frau arbeitete fortan nur mehr in der eigenen Wirtschaft, war ihre eigene Herrin und war zufrieden damit. Die beiden konnten sich jetzt den lieben langen Tag nach Herzenslust aneinander erfreuen.

